

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich RM. 1.80 einschließl. des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Gel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtsige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.

Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 158.

Dienstag, den 11. Juli

1916.

Im Anschluß an die Verordnung über den **Aufkauf von Eiern, Cuart und Geflügel** usw. vom 19. Juni 1916 — Sächsische Staatszeitung Nr. 140 — wird bestimmt:

I.
§ 5 erhält folgenden Absatz 2 und 3:
Zum Zwecke der Verbeibaltung eines herkömmlichen Geschäftsverkehrs sollen Ausnahmen von der den Aufkaufschein ertheilenden Behörde gestattet werden. Die Ausnahme ist im Aufkaufschein genau zu bezeichnen.
Gegen Ablehnung der Ausnahmerechtigung steht den in § 3 Absatz 4 genannten Berechtigten die Beschwerde an die Kreisshauptmannschaft zu.

II.
§ 6 erhält folgenden Absatz 2:
Für Kur- und Badeorte sowie für Sommerfrischen und Erholungsheime können auf Antrag von deren Gemeindebehörde die örtlich zuständigen Amtshauptmannschaften oder Stadträte der bezirksfreien Städte Ausnahmen bewilligen.
Dresden, den 5. Juli 1916.

Ministerium des Innern.

Viehwirtschaftszählungen.

Die für den 15. Juli vorgesehene Viehwirtschaftszählung fällt aus. Ueber die folgenden Wirtschaftszählungen ergeht besondere Verordnung.
Dresden, am 7. Juli 1916.

Ministerium des Innern.

Städtischer Seefischverkauf

Mittwoch, den 12. Juli 1916

in den Geschäften von J. Hauschild und J. Heymann.

Städtischer Verkauf von Speisebohnen

Dienstag, den 11. ds. Mts. in folgenden Geschäften: Robert Wendler, Konsumverein Verkaufsstelle I, Ernst Weißflog, Emil Gerlein, Paul Mehnert, G. E. Tittel, Max Tittel, Konsumverein Verkaufsstelle II, Emil Feuner. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt $\frac{1}{2}$ Pfund Bohnen. Preis: 1 Pfund 42 Pfg. Marke 2 von Blatt 1 des Ausweisheftes gilt.

Stadttrat Eibenstock, den 10. Juli 1916.

Städtischer Verkauf von Eiern

Dienstag, den 11. d. M. in allen Verkaufsstellen des Rabattparvereins und des Konsumvereins. Die Abgabe erfolgt vorm. von 7—8 Uhr an Inhaber der Ausweise in den Farben **hellblau** und **gelb**, von 8—9 Uhr an die Inhaber **grüner** Ausweisarten. Soweit der den Verkaufsstellen zugewiesene Vorrat nicht reicht, um die letztbezeichnete Gruppe von Haushaltungen voll zu bedienen, werden die Beteiligten auf den **nächsten Verkaufstag für Eier**

Donnerstag, den 13. ds. Mts.

verwiesen, an dem alle übrigen Haushaltungen in den vorbezeichneten Verkaufsstellen berücksichtigt werden können.

Auf den Kopf der Bevölkerung kann ein Ei entnommen werden. Für den Verkauf gilt Marke 1 Blatt 2 des Ausweisheftes.

Stadttrat Eibenstock, den 10. Juli 1916.

Der Brotmarkenzuschlag für Schwerarbeiter

wird

Donnerstag, den 13. ds. Mts. vorm.

in unserer Lebensmittelabteilung ausgegeben.

Stadttrat Eibenstock, den 10. Juli 1916.

Verlustreiche Angriffe unserer Feinde.

Als einen Tag voller Enttäuschungen für unsere Segner im Westen bezeichnet unsere Oberste Heeresleitung den 7. Juli und als sehr blutig den folgenden Tag. Das standhafte Ausharren in diesen beiden bisher schwersten Kämpfen ist ein glänzender Beweis des schwerwiegendsten Heldentums unserer unübertrefflichen Truppen. Aber nicht nur im Westen, auch im Osten leisten unsere Heere blutige Arbeit schwerster Art, um den moskowitischen Ansturm niederzuhalten, was ihnen im Verein mit unseren tapferen Verbündeten nach den neuesten Berichten immer mehr gelingt. Die gestrige Hauptquartiermeldung lautet:

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nordlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Ovillers—Wald von Mametz sowie bei der Frontcourt sämtlich sehr blutig abgewiesen. Gegen das Waldchen von Trones stürmte der Gegner sechs Mal vergeblich an. In das Dorf Hardecourt gelang es ihm einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihre Artilleriefire zu größter Heftigkeit; alle Vorkämpfe stellten sich. — Auf der linken Front fanden teilweise lebhafteste Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillengefächte statt. Bei letzteren machten wir östlich vom Armentieres-Wald, im Walde von Apremont und westlich von Marlich einige Gefangene. — Leutnant Mulzer hat bei Miraumont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Se. Maj. der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Bourle Merite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südöstlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linie abstürzte, durch Artilleriefire zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannte Front ihre starken Angriffe, die wieder unter größten Verlusten zusammen-

brachen. In den Kämpfen der letzten Tage haben wir hier 2 Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington blieben an mehreren Stellen feindliche Vorkämpfe erfolglos. — Bei Molodczno zum Vortransport bereitgestellte feindliche Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Borowno (am Stochod) abgeschossen.

Balkankriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Von anderer Seite wird weiter gemeldet:

Berlin, 8. Juli. Hans Ryser meldet vom östlichen Kriegsschauplatz: Es machte bisher den Eindruck, als ob die Russen ihre Munition, bis zu größeren Kampfhandlungen vorbereitet war, in Angriffen verwenden, die vielleicht den Zweck haben, unsere Kräfte zu binden, um von südöstlichen Kriegsschauplatzen zu halten. Bemerkenswert ist, daß sie ihre Offensivstöße fast in denselben Stellen anlegen, an denen sie schon mehrere schwere Niederlagen geholt haben. Immer wieder tragen sie ihre Angriffe in großen Massen vor. Die russischen Kommandeure haben Befehl, ihren Leuten zu sagen, daß die Deutschen nunmehr aus dem letzten Loch pfeifen. Bisher wurden die Russen in unserer Feuer ausgerufen und die Wellen ihrer Angriffe zerbrochen an der Widerstandskraft unserer Truppen.

Kopenhagen, 8. Juli. Diefige Blätter berichten in Pariser und Londoner Telegrammen über die Kämpfe an der Westfront, daß die Deutschen in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen vorschoben konnten, sodaß namentlich im englischen Frontabschnitt die Offensivkraft zum Siehen gekommen ist. Die Deutschen richteten gegen die englischen Stellungen eine Anzahl heftiger Gegenangriffe, ohne daß diese jedoch heftiger wurden. Die englischen Bestrebungen sind jetzt besonders gegen die Gegend zwischen dem Ancre-Fluß und dem Weg nach Bapume gerichtet. Die Engländer wollen nun versuchen, die Deutschen von den Höhen zu verdrängen. Das Wetter, das äußerst unbeständig ist, hindert oft die Operationen und trägt dazu bei, daß die Deutschen die besten Boden gewinnen und Verstärkungen in ihre Stellung bringen.

Zum Vergleich von Karlsruhe wird noch ergänzend gemeldet:

Karlsruhe, 8. Juli. Ueber den Fliegerangriff auf Karlsruhe werden noch folgende Ein-

zelheiten bekannt: Nachmittags gegen 3 Uhr traf die Meldung ein, daß ein feindliches Fliegergeschwader herannah. Sofort wurden Abwehrvorkehrungen in Bereitschaft gesetzt und die Behörden verständigt. Gegen 3 Uhr 10 Minuten erfolgte plötzlich zwei Explosionen im westlichen Stadtteil. Zwei feindliche Flieger wurden in großer Höhe gesichtet, allerdings nur mit dem Glase zu sehen. Aus sämtlichen Batterien wurde sofort das Feuer eröffnet. Die abgeworfenen feindlichen Bomben sind gänzlich krepiert bis auf eine. Die Bomben zeichneten sich durch geringe Größe und große Explosionsfähigkeit aus. Sie waren mit einem starken Zünder versehen und darauf eingerichtet, sofort beim Auftreffen zu explodieren, ohne erst tief in das Erdreich einzubringen. Der aufgefunden Blindgänger ist später von einem Oberfeuerwerker gesprengt worden. Es stellte sich dabei heraus, daß er mit erstickend wirkendem Gas gefüllt war. Auch die Gegend des Schlosses wurde von Bomben getroffen. Die Königin von Schweden, die Bettlägerig war, mußte sich schleunigst anheben und wurde mit dem kleinsten schwedischen Prinzen nach dem Keller gebracht. Die Großherzogin Witwe und das Großherzogspaar waren gerade in der Kirche bei einer Missionstheater. Durch das entschlossene Auftreten des Großherzogs gelang es, eine Panik zu verhindern. Der Gottesdienst wurde während der Explosionen der Bomben und des Donners der Abwehrkanonen fortgesetzt, und es war ergreifend, als die Gemeinde das alte Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ anstimmte. Die Großherzogin verließ noch während der Gefahr die Kirche, um nach den Verwundeten zu sehen. Die Wirkungen der Bomben waren, wie bereits bekannt, außerordentlich. Leichen und Leichenteile lagen zu Haufen zusammen. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, aber es trat keine Panik ein. Feuerwehr und Sanitätsmannschaften waren sofort zur Stelle und in einer halben Stunde war jede Spur dieser Tätigkeit äußerlich verwischt. Von allen Seiten sind Hilfsleistungen eingetroffen, darunter auch von der Kaiserin und vom Generalfeldmarschall von Hindenburg. Die Wohltätigkeit macht sich bereits sehr lebhaft bemerkbar. An der Spitze der Bestrebungen steht das Großherzogspaar. Die öffentlichen Sammlungen haben bereits einen größeren Betrag ergeben. — Bezeichnend ist, daß die „Times“ vom 29. Juni bereits den französischen Funkpruch über den Fliegerangriff veröffentlicht, die Zahl der Opfer aber bei der Weitergabe fortlassen.

Die letzten

österreichisch-ungarischen

Generalkriegsberichte geben im großen Ganzen ebenfalls ein günstiges Bild von der Lage an der Ostfront:

Wien, 8. Juli. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen den Feind in dem Tal der oberen Moldawa geworfen. Am oberen Pruth und südlich des Drieste war gestern die Kampfaktivität gering. Westlich und nordwestlich von Butschatsch scheiterten mit großer Heftigkeit geführte russische Angriffe. Südwestlich von Luzl wurden die feindlichen Linien abermals zurückgedrängt. Die aus dem Styrbogen nördlich von Kofki zurückgenommenen Streitkräfte haben die ihnen zugewiesenen Räume erreicht. Der Gegner drängt nur an einzelnen Stellen nach. Gegen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nordöstlich von Baranowitschi stürmte der Feind gestern abermals unter Ausbeutung großer Massen an. Alle Anstürme zerschlugen. Unsere siebenbürgischen Regimenter kämpften in völlig zerschossenen Stellungen und schlugen die Russen mehrfach in erbittertem Nahkampf zurück. Tausende von toten Russen bedeckten das Borjeld.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront dehnte sich der Geschützkampf auch auf den Görzer und Tolmeiner Brückenkopf aus. Gegen den Rücken von Monfalcone setzten die Italiener nach starkem Artilleriefeuer mehrere Angriffe an, die blutig abgeschlagen wurden. Südlich des Saganertales dauert der Angriff des italienischen 20. und 22. Korps gegen unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio fort. Die: — 6 Infanteriedivisionen und mehrere Alpinitruppen starken feindlichen Kräfte wurden auch gestern allenthalben unter schwersten Verlusten zurückgewiesen. Im Ortler-Gebiet scheiterte ein Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen auf dem kleinen Eisögele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 9. Juli. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina erkämpften unsere Truppen, ihnen voran das westgalizische Infanterieregiment Nr. 13, bei Breaza den Übergang über die Moldawa. Südwestlich von Kolumowa führten russische Abteilungen über Mitulitschn vor. Sonst in Dagalizien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien und bei Stobnawa am Stochod wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Nordöstlich von Baranowitschi brachen vor der Front der verbündeten Truppen abormals stark: russische Angriffskolonnen zusammen. — Unsere Flieger warfen nordwestlich von Dubno auf eine zwiewenigenmaßen nur von einem russischen Korpsstab besetzte Gefühtsgruppe Bomben ab. Der Feind hieß auf den bedrohten Häusern ungesäumt die Genfer Flagge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützkampf an der Isonzofront hält an. Görz und Ranziano wurden in den Abendstunden heftig beschossen, bei letzterem Ort wählte sich die feindliche Artillerie das deutlich gekennzeichnete Feldspital als Hauptziel. Kleinere Angriffsunternehmungen der Italiener gegen den Görzer Brückenkopf und den Rücken östlich von Monfalcone mißlingen. Nachts belegt ein Geschwader unserer Seeflugzeuge Pieris Ceziano, Vestrigna und die Adriawerte mit Bomben. Unsere Front südlich des Saganertales sind unter starkem Artilleriefeuer, zu Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt nicht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa seit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit, stellenweise Feuer aus schweren Geschützen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Türken

Schildern ebenfalls sehr eingehend weitere Erfolge über die Russen:

Konstantinopel, 7. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front im Irak und Iran keine neuen Nachrichten. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel keine Ereignisse außer Parouillengefächten. Im Zentrum Parouillengefächte und örtliche Feuergefechte, im Tschorut-Abschnitt griffen unsere Truppen den Feind, dem es gelungen war, eine in den sich nach Osten ziehenden Stellungen gelegene Höhe zu besetzen, an, nahmen die Höhe wieder, verfolgten den Feind bis an seine alten Stellungen und besetzten einen Teil dieses Geländes. Einen vom Feinde versuchten Ueberfall in dem Abschnitt, welcher sich nördlich von Tschorut in der Richtung auf das Meer ausdehnt, wiegen wir mühelos ab und nahmen dem Feinde Maschinengewehre. Auf dem linken Flügel erneuerte der Feind seine gewohnten Ueberfälle. Im Laufe dieser Gefechte zerstörten und sprengten wir ein Geschütz und ein Schießbedarfslager des Feindes. In den Gewässern von Smyrna beschoßen einige feindliche Schiffe die Küste ohne Wirkung und zogen sich wieder zurück. Ein französisches Flugzeugmuttergeschiff erschien vor Haifa und ließ zwei Wasserflugzeuge aufsteigen. Eins

davon fiel ins Meer. Flieger und Beobachter wurden von dem anderen gerettet, wir aber nahmen das unbeschädigte Flugzeug an Land und erbeuteten die darin befindlichen Bomben und Maschinengewehre nebst Schießbedarf.

Konstantinopel, 7. Juli. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel und im Zentrum kein wichtiges Ereignis. Im Tschorut-Abschnitt dauern die unbedeutenden Kämpfe an. Unsere Truppen entrißen dem Feinde von neuem nördlich des Tschorut auf dem linken Flügel einen Teil seiner Stellung. Gegenangriffe und Ueberfälle zur Wiedernahme dieser Stellungen wurden mit ungeheuren Verlusten für ihn vollständig abgeschlagen. Im Laufe eines ergebnislosen Angriffes ließ der Feind allein vor einer unserer Stellungen 400 Tote zurück. Wir machten 17 Gefangene, darunter 1 Offizier; 2 Maschinengewehre und die Reservogeschütze, eine Menge Munitionskisten, Gewehre, Zelte und Ausrüstungsgegenstände fielen in unsere Hände. Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Konstantinopel, 9. Juli. An der Irakfront Ruhe. Unsere Erkundungsabteilungen bekamen Fühlung mit den aus Kermanschah vertriebenen russischen Kräften 25 Kilometer östlich davon, auf dem Wege nach Hamadan. Russische Kräfte in der Umgebung von Sineh wurden durch unsere Freiwilligen angegriffen, nach siebenstündigem Kampf geschlagen und gezwungen, sich nach Sineh zu flüchten, wo sie von unseren Freiwilligen belagert werden. Der Feind hatte während dieses Kampfes einen Verlust von 100 Toten, darunter 2 Offiziere. An der Kaukasusfront ist die Lage auf dem rechten Flügel unverändert, im Zentrum Artilleriegefechte. Im Tschorut-Abschnitt scheiterte die Offensivtätigkeit der Russen gegen die Flanke unserer Streitkräfte, die von ihnen seit Tagen fortwährend gegen Norden in der Absicht, unseren Vormarsch aufzuhalten, unternommen worden war, vollständig. Durch eine Gegenoffensive nahmen wir einige Geländeteile von lokaler Bedeutung, die während der vorerwähnten Angriffe in die Hände des Feindes gefallen waren, wieder und erbeuteten eine große Menge von Munition und Kriegsmaterial. Angriffe in gewissen Stellen des linken Flügels gegen unsere Vorposten wurden mit Verlusten für den Feind leicht zurückgeschlagen. „Zawus Selim“ und „Mibilli“ griffen eine Abteilung feindliche Transportschiffe an den Ufern des Kaukasus an, versenkten vier Schiffe und mehrere Segelschiffe, beschoßen die neuen Hafenanlagen bei Tuah, südöstlich von Noworossisch, und verurachteten eine Feuerbrunst in einem großen Petroleumdepot, sowie an anderen dort befindlichen Materialien. Sie trafen auf ihrer Fahrt kein feindliches Schiff. Ein Monitor schleuderte aus weiter Entfernung einige unwirksame Granaten gegen die Insel Keusten und entsetzte sich dann. Ein feindliches Torpedoboot, das sich Foch näherte, wurde durch das Feuer unserer Artillerie vertrieben. Am 7. kamen ein englisches Flugzeugmuttergeschiff und ein französisches Torpedoboot vor Beirut an. Ein Flugzeug stieg von dem Schiffe auf und warf Bomben auf die Umgebung des Hafens, wobei drei Personen der Zivilbevölkerung verletzt wurden.

Zur

See

wurden wiederum englische Schiffe in größerer Zahl versenkt, doch wurde dasselbe Schicksal auch einem deutschen Dampfer bereitet:

Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Von deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. d. M. in der Nähe der englischen Küste folgende englische Fischerfahrzeuge versenkt: „Queen Bee“, „Anil Anderson“, „Popodey“, „Watschul“, „Nancy Human“, „Petuna“, „Cirrel Bessy“ und „Kewark Castle“. Von diesen mußten „Queen Bee“, „Watschul“ und „Petuna“ mit Artillerie beschoßen werden, weil sie trotz Warnungsschuß zu entkommen suchten.

Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Der englische Dampfer „Pendennis“ aus Fimouth, welcher mit einer Ladung Grubenholz von Gottenburg nach Hull unterwegs war, ist an der norwegischen Küste aufgebracht worden und hat unter deutscher Kriegsschlagge auf der Borkum-Reede gesunken.

Stockholm, 8. Juli. (Melbung des Schwedischen Telegraphen-Büros.) Der Stettiner Dampfer „Dorita“ wurde heute nacht nördlich des Fischerdorfes Trysunda in den Dornstö:dsvit-Schären von einem Unterseeboot versenkt. Der Kapitän Friedrichsen wurde von dem Kommandanten des Unterseeboots gefangenengenommen. Die 23 Mann starke Besatzung der „Dorita“ rettete sich in das Fischerdorf. Sie sagte aus, es seien insgesamt 50 Schüsse gegen die „Dorita“ abgefeuert worden. Das Unterseeboot trug den Namen „Bulong“. Es führte keine Flagge, sondern nur Signalflaggen. Man glaubt, daß es sich um ein Unterseeboot russischer Rationalität handelt. Fischer behaupten, die Versenkung habe nur 2 1/2 Seemeilen außerhalb von Trysunda stattgefunden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe
†. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, Schwager des Kaisers, ist Sonntag nacht in Bonn infolge

Herzlähmung sanft entschlafen. Der Prinz war seit einigen Tagen an Lungenentzündung erkrankt.

England.

— Greys politische Laufbahn zu Ende?
„Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel, Sir Edward Grey's Uebertritt ins Oberhaus sei tatsächlich das Ende seiner großen politischen Laufbahn. Der Krieg habe ihn sehr stark mitgenommen. Wenn er nur seinen Interessen folgte, würde er die wohlverdiente Ruhe suchen, aber wenigstens für eine gewisse Zeit werde er die Bürde seines Amtes noch weiter tragen.

Amerika.

— Beilegung der amerikanisch-mexikanischen Differenzen. Die Vereinigten Staaten haben dem Vorschlag Carranzas zugestimmt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern durch unmittelbare Verhandlungen zu beseitigen.

Deutsche und russische Nachrichten.

— Eisenstock, 10. Juli. Die Verlustliste Nr. 301 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eisenstock: Ernst Fugmann, leicht verwundet, Paul Unger, leicht verwundet, bei der Truppe, beide im Pioneer-Batl. Nr. 22; aus Schönheide: Kurt Schlesinger, vermisst; aus Oberstuhengrün: Curt Barth, vermisst, beide im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 133; aus Unterstuhengrün: Willy Schubert im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 133, vermisst, Albin Werner im Ersatz-Feldart.-Rgt. Nr. 45, leicht verwundet, bei der Truppe.

— Eisenstock, 10. Juli. Herr Gerichtsassessor Rehr hier ist zum Amtsrichter ernannt worden.

— Eisenstock, 8. Juli. Anscheinend enthalten einige wenige Hefte der neuen Lebensmittelausweise infolge einer Blätterverwechslung zwei gleiche Blätter, während ein anderes Blatt fehlt. Es wird daher empfohlen, die Hefte darauf nachzusehen, ob sämtliche Blätter mit der laufenden Benummerung 1—12 vorhanden sind. Sollten sich hierbei Mängel vorgefunden werden, so sollen sie herbei Mängel vorgefunden werden, werden die betreffenden Hefte in der städtischen Lebensmittelabteilung gern ausgetauscht.

— Eisenstock, 10. Juli. Eine schöne und würdige Feier bildete der Zeppelin-Abend, den aus Anlaß des 78. Geburtstages unseres großen Volkshelden Herr Grundmann am Sonnabend im Jugendheim veranstaltete. Er machte es sich in einem längeren, von Lichtbildern begleiteten Vortrag zur Aufgabe, den Grafen Zeppelin zunächst in seiner menschlichen Entwicklung und Persönlichkeit nahe zu bringen und sodann sein unermüdeliches Trachten nach seinem Werke zu zeigen. Im ersten Teil erfuhr man, daß das Leben dieses Mannes noch viel reicher war, als im allgemeinen bekannt ist. Man sah Zeppelin in ungewohnter Umgebung, als Kriegsteilnehmer und Forschungsreisender in Amerika, auf dem Frankfurter Bundestag, im Kriege von 1866 und auf seinem schon bekannteren, wenigstens viel genannten glänzenden Rekonstruktionsritt in Frankreich. Der weitere Vortrag brachte dann die Geschichte des Zeppelinschen Luftschiffbaus in ihrem wechselvollen Verlauf und beleuchtete wichtige Strecken auf dem weiten bornenwollen Weg, den der Erfinder zurücklegen mußte, zeigte, wie er, oft verachtet und bespöttelt, sich durch seine Mißerfolge und Fehlschläge beirren ließ, sondern mit einzigartiger Ausdauer und seltenem Zielbewußtsein eine Schwierigkeit nach der anderen niederang. So war ihm endlich im hohen Alter der volle Erfolg beschieden, und sein Werk wurde eine starke Waffe des deutschen Volkes im gegenwärtigen Kampfe. Diese Bedeutung seiner Leistungen fand noch in einer kurzen Kriegserzählung am Schluß des Vortrags einen stimmungsvollen Ausdruck.

— Dresden, 7. Juli. Der Raubmord in Pöbtau ist noch nicht aufgeklärt. Die alte, fast völlig blinde Frau wohnte allein. Ihre Schwiegertochter kam nur hin und wieder in die Wohnung, um Ordnung zu machen. Die Schwiegertochter gibt an, am Montag abend die Mutter zuletzt lebend gesehen zu haben. Als sie am Mittwoch mittag kam, habe sie die Leiche vorgefunden. Am Dienstag sei sie nicht nach Pöbtau gekommen. Es ist also immer noch fraglich, in welche Zeit die Ermordung fällt. Für die Ermittlung des Täters sind 500 M. Belohnung ausgeschrieben.

— Dresden, 8. Juli. Eine Anzahl der im königlichen Lazarett zu Dresden untergebrachten verwundeten Offiziere und Mannschaften, denen sich die Oberin und einige Schwestern angeschlossen hatten, folgten einer Einladung des Königs nach Moritzburg. Nach dem Besuche der Wildfütterung wurde das Schloß besichtigt, wo es Kaffee und Erfrischungen gab.

— Leipzig, 7. Juli. Der Viehhändler Max Otto Hennig in Dahlen bei Oshay kaufte schon seit Jahren Schweine auf den Bauernglütern auf und verkaufte sie auf dem Leipziger Schlachthof. Dabei belief sich sein Bruttogewinn für das Schwein in Friedenszeiten auf 10 M. Infolge des Krieges stiegen die Schweinepreise rapid und mit ihnen der Bruttogewinn des Hennig für das Schwein bis auf 40 M. Dadurch verstieg aber der Angeklagte gegen die Bundesratsverordnung gegen den Kriegspreis zu hoch. Nach der Aussage von Sachverständigen ist ein Bruttogewinn von 13 M. pro Schwein auch heute noch angemessen. Das Landgericht Leipzig hatte darum den Angeklagten am 31. März 1916 zu 6000 M. Geldstrafe bzw. Haft verurteilt. Dieser fußt das Urteil im Wege der Revision beim Reichsgericht an. Er führte aus, nicht selbst die Preise in die Höhe getrieben, sondern nur zu dem auf dem Schlachthof herrschenden Marktpreis verkauft zu haben; ferner glaubte er, berechtigt der Weise seine anscheinend tatsächlich eingetretenen Verluste des Geschäftes der früheren Jahre jetzt zur Deckung bringen zu dürfen. Der Reichsanwalt hielt dieses Vordringen für unbegründet. Er war der Meinung, daß

es schon Preisstreiber sei, wenn man zu den künstlich in die Höhe getriebenen Marktpreisen verlaufe. Der 4. Strafenrat des Reichsgerichts erkannte auch seinem Antrage gemäß auf Verwerfung der Revision.

— Leipzig, 7. Juli. In dem Neubau Schafelstraße 26 stürzte am Freitag bei der Arbeit ein 56-jähriger Zimmermann aus dem 4. Stock durch einen Schacht bis in den Keller hinab. Die schweren Verletzungen hatten den augenblicklichen Tod des Bedauernswerten zur Folge. Ein 53 Jahre alter, im 2. Stockwerk arbeitender Kollege des Unglücklichen wurde bei dem Sturze von dem Herabfallenden gestreift und am Kinn schwer verletzt.

— Leipzig, 7. Juli. Der letzte Leipziger Türmer wird demnächst seine hohe Warte, die sich auf dem Turme der ehrwürdigen Thomaskirche befindet, für immer verlassen und der Stadt andere geeignete Dienste leisten. Seine Funktionen auf dem Turme werden elektrische Einrichtungen in Zukunft besorgen, die wesentlich weniger kosten. Mit den Leipziger Türmern wird ein Stück merkwürdiger Stadtgeschichte abgeschlossen.

— Chemnitz, 7. Juli. Am Freitag nachmittag waren im Carolahause vier Maurer bei einem Unterkellerungsbau damit beschäftigt, an einer Mauer die Steifen zu besetzen. Hierbei gab die Steinmauer nach und begrub die vier Männer unter sich. Der aus Klotzsch stammende Maurer Vormann konnte nur als Leiche geborgen werden, während die drei Arbeitsgenossen schwer verletzt wurden.

— Grimmitzschau, 9. Juli. Von Herrn Fabrikbesitzer Bernhard Pfizner wurden heute Herrn Oberpfarrer Schmitz 5000 Mark mit der Bestimmung übergeben, daß diese Summe als Bernhard- und Alma-Pfizner-Stiftung bei der Gemeindegemeinschaft verwaltet werden soll. Die Zinsverträge aus dieser Stiftung sollen je zur Hälfte der Betriebskasse der Gemeindegemeinschaft bzw. armen Kranken der Gemeinde zugute kommen.

— Buchholz, 7. Juli. Den Fragebogen über den Zuckerverbrauch zur Obstverwertung hatte eine hiesige Frau u. a. wie folgt ausgefüllt: „Stand, Beruf des Haushaltungsvorstandes: Einlegen ist Frauensache. — Wohnungsmiete oder Mietwert der eigenen Wohnung: Gehört nicht hierher! — Welche Art Obst soll eingemacht werden? Muß erst abwarten, was wächst! In welcher Form? Jedem nach Geschmack! — Wieviel Einmachgläser sind vorhanden? Was ich brauche! — Wie viel Zucker wird insgesamt gebraucht? Weiß ich heute nicht! — Welche Obstsorten und welche Mengen sind in früheren Jahren eingemacht worden? Das ist verbraucht, kommt nicht mehr in Rechnung usw.“ — Daß die Frau keinen Einmachzucker bekommt, da sie nicht weiß, wieviel sie braucht, dürfte nach dieser Antwort selbstverständlich sein, und wenn der Rat sie nicht auf Grund der vom Bundesrat getroffenen Strafbeschlüsse zur Verantwortung ziehen läßt, kann sie von Glück sagen.

— Rodewisch, 8. Juli. Herr Fabrikbesitzer Max Wolff wird aus Anlaß der Konfirmation seines ältesten Sohnes der Kirche zu Rodewisch ein Luther- und ein Kaiser Wilhelm II.-Fenster stiften.

Weltkriegs-Erinnerungen.

11. Juli 1915. (Kämpfe im Westen. — Montenegro-Angriffe. — Kreuzer „Königsberg“ verloren.) Im Westen wurde bei Souchez und um den viel umstrittenen Kirchhof von Arras gekämpft, ferner bei Combres und im Walde von Mills, wo französische Angriffe in deutschem Feuer zusammenbrachen; bei Ypern erlitten die Engländer eine Niederlage und bei Ammerzweier wurden die Franzosen angegriffen und geschlagen. — Im Osten wurden russische Stellungen bei Lipina gestürmt und die Oesterreicher nahmen bei Zugl am Bug einen russischen Stützpunkt. — An der herzoginnischen Grenze begannen die Montenegriner sich wieder zu regen; sie wurden mit ihren Angriffen bei Antowac abgewiesen und ebenso bei Trebinje. — Die Engländer vernichteten den in der Mündung des Rufidji liegenden deutschen Kreuzer „Königsberg“, der sich bis zum Eintritt von Munitionsmangel tapfer wehrte. Es war keine Feldentart der englischen Schiffe, da das deutsche Schiff unter ungünstigen Umständen einer Uebermacht gegenüber stand. — Italienische Angriffe an der kustenländischen Front scheiterten ebenso, wie gegen die Tiroler Werke.

Ratschläge für den Obstbau in der Kriegszeit.

Mit doppelter Spannung gegen frühere Jahre sehen wir jetzt der Obsternte entgegen, muß doch das Obst in seinen verschiedenen Verwendungsarten, wie Wein, Maraculade oder Gelee vielfach beim Brotauftrieb die Butter ersetzen. Auch zum Rohgenuß gibt es nichts Kostlicheres, als gut ausgereifte, aromatische Früchte des Gartens. Es ist vaterländische Pflicht, daß jeder Obstbaumbesitzer zur Sicherung der diesjährigen Ernte beiträgt. Auf die Bekämpfung der in diesem Jahre besonders stark auftretenden Raupenplage ist schon öfter in den Tageszeitungen hingewiesen worden. Sobald die Raupen nicht vernichtet werden, stellen sie sich im nächsten Jahre in noch größeren Mengen ein. Jetzt ist es auch Zeit, die Obstmaße zu bekämpfen. Wenn auch der Erfolg der diesjährigen Ernte nicht mehr zugute kommt, so doch der nächstjährigen. Um die mit Früchten behangenen Bäume werden jetzt sogenannte Fanggürtel gelegt. Diese bestehen aus einem 20 cm breiten Papierstreifen, unter welchem etwas in Rollen gewickelte Holzwole gelegt wird. Das Papier wird bei hoch- und halbhämmigen Bäumen in etwa 1 Meter Höhe um den Stamm gelegt, bei Zwergbäumen tiefer und oben mit einem Faden recht festgebunden. Nach unten muß der Papierstreifen etwas absteigen, damit die

Waben darunter kriechen können. Diesen gebotenen Schlupfwinkel benutzen die Tiere mit Vorliebe und lassen sich dort sehr leicht fangen und vernichten.

Eine wichtige Arbeit ist auch das Ausdünnen der überreich mit Früchten besetzten Zwergapfelsbäume. Nimmt man die Arbeit in normalen Zeiten rechtzeitig vor, damit sich die sitzenbleibenden Früchte gut entwickeln, so können wir jetzt in Kriegzeiten, wo alles gebraucht wird, den Zeitpunkt hinausschieben. Bei den Bäumen mit überreichem Fruchtanhang wird dann ein Teil, wenn die Früchte halb ausgewachsen sind und sich zur Bereitung von Gelee verwerten lassen, dem Baum genommen. Die dem Baum gelassenen Früchte entwickeln sich viel schöner und das Gesamtgewicht der Ernte im Herbst leidet auf keinen Fall darunter. Das gleiche Verfahren wird ja schon allgemein bei den Stachelbeeren angewandt, wo immer etwa die Hälfte der Früchte unreif gepflückt wird.

Die gute Entwicklung der Früchte kann jetzt auch noch durch eine Düngung mit dünnflüssiger Jauche gefördert werden. Vom August ab bis zur Baumruhe soll dies jedoch nicht mehr vorgenommen werden. Wei dann die Haltbarkeit der Früchte darunter leidet.

Das Beerenobst hat in diesem Jahre besonders gut angelegt. Sorgen wir nach der Ernte für kräftige Düngung und Bodenlockerung, daß uns auch im nächsten Jahre wieder eine große Beerenobsternte besichert wird. Der Ruß des Obstbaues, besonders des Kleinobstbaues hilft jetzt über manche Schwierigkeit in der Ernährung hinweg.

Seine Braut.

Von Georg Paulsen.
37. Fortsetzung.

Behmütig schaute die Besucherin auf den totschwachen Mann, der auf ein freundliches Wort von ihren Lippen wartete, das ihm ein Licht in der Nacht seiner bitteren Erfahrungen sein sollte. Margot erkannte es, die Klobe für ihn war in ihrem Herzen erloschen, aber sie konnte es doch nicht über sich gewinnen, das Alles ihm jetzt schonungslos herauszusagen. Und so legte sie ihre kühle Rechte auf seine jähelnde Stirn und sagte leise: „Es wird Alles wieder gut werden, Willi. Habe nur frohen Mut.“ Da sagte er ihre Hand, und, bevor sie es hindern konnte, hatte er sie an seine heißen Lippen gezogen. So lag er, bis er einschlief, und Margot harzte geduldig aus.

Der diensthabende Arzt kam zurück und beobachtete prüfend den Patienten. „Ihr Besuch, mein Fräulein, hat unserem Kranken außerordentlich gut getan; die grenzenlose Aufregung, in der er sich beand, ist im Schwinden begriffen, und darum war es uns am meisten zu tun. Wir besüchtigten bereits ein Nervenfieber, das jetzt hoffentlich ausbleiben wird. Könnten Sie nicht alle Tage mit vorsprechen, für eine halbe Stunde vielleicht, wenn es sonst Ihre Zeit erlaubt? Wir würden dann, hoffe ich, in längstens einer Woche das Schwerste überwunden haben.“ Margot versprach es bereitwillig, wenn sie sich auch nicht verhehlte, daß bei Willi alte Wünsche und Hoffnungen von Neuem sich regen würden, deren Erfüllung nach allem Vorgefallenen doch nun einmal unmöglich war. Und wieder durchzuckte ihre Seele Fred Baumann's Bild, aber über ihre Lippen zog ein Lächeln der Entsagung.

Fred Baumann, der große Kaufherr, stand am Telephon und ließ sich die Verbindung mit der Wohnung seines künftigen Schwiegervaters herstellen. Auf seine Anfrage antwortete die Stimme einer Kammerjose, daß Miß Annie zu Hause sei. Fred kündigte seinen Besuch in einer halben Stunde an und bat um Antwort, ob er nicht höre. In wenigen Sekunden erhielt er den Bescheid, daß er herzlich willkommen sei. Er rüfete sich sofort zum Ausgange.

Der sonst so kühle Mann war heute ungewöhnlich nervös, und eine Unterredung mit seinem Better Ernst hatte nicht dazu beigetragen, sie zu mindern. Der erzählte, wie an der Börse recht ernste Nachrichten über die amerikanischen Unternehmungen, an welchen Mr. Helmers hervorragend beteiligt war, verbreitet seien, Meldungen, die dadurch eine direkte Befestigung fanden, daß Mr. Helmers im Hause Baumann u. Co. selbst große Aufträge erhielt hatte, ohne indessen über die Begleichung der Beträge irgendwie ein Wort zu verlieren. Das war dem ersten Ehej der Firma peinlich genug, denn es konnte natürlich nicht vermieden werden, daß auch das Personal des Kaufhauses davon erfuhr. Und daß dann weitere Redereien entstehen würden, das war natürlich ganz selbstverständlich.

Ueber alle finanziellen Angelegenheiten wäre Fred Baumann indessen fortgekommen, wenn nicht Anderes ihn mit starkem Bedruck erfüllt hätte. Seit jener bösen Szene in seinem Arbeitszimmer hatte er zu Annie Helmers keine Bemerkung wieder über Margot Westling gemacht, und wenn die Amerikanerin davon zu reden begonnen hatte, geschwiegen. Aber vergessen hatte er dies reizige Wesen, das ihm jemals wirklich imponiert hatte, nicht. Mit der Umschaltung dieser Angelegenheit hatte er freilich keineswegs Annie's Launen beseitigen können, und nun kam noch hinzu, daß er selbst bemerkt hatte, wie wenig sie im Stands war, selbst jetzt vor der Hochzeit ihren mitunter doch recht exzentrischen Reigungen zu entsagen. Was sie drüben in Amerika ohne weitere Kritik hätte tun können, war unter den deutschen Verhältnissen noch lange nicht möglich, und Fred Baumann wollte ihr das noch einmal mit ruhigen, aber festen Worten sagen. Es ward ihm

nicht leicht, denn ihre strahlende Schönheit seßelte ihn immer wieder mit stogreicher Gewalt.

Annie Helmers empfing ihn in einem hellen, duftigen Gewand, das alle ihre Anmut so recht zur Geltung brachte. Und er küßte sie leidenschaftlich. Sie empfand recht wohl die Glut, die ihn erfüllte, und lächelte triumphierend. Mit einer Zärtlichkeit, die unüberstehlich war, schmiegte sie sich an ihn und berauschte ihn mit ihren Küßchen.

„Was wünschte mein Herr und Gebieter von mir?“ flüsterte sie ihm mit einem entzückenden Lächeln ins Ohr. „Bist Du wieder einmal eifersüchtig, mein bester Fred?“ Und abermals küßte sie ihn, bis er sich mit keuchendem Atem von ihr befreite.

„Annie, sage mir die Wahrheit!“ bat er. „Liebst Du mich wirklich?“

„Das kannst Du heute noch fragen, wo ich in wenigen Wochen Dein Weib sein werde? Hast Du nicht selbst mir gesagt, Du empfändest es, daß noch nie eine Tochter Eva's Dich so glücklich gemacht habe, wie ich? Und da fragst Du heute noch, ob ich Dich liebe? Geh, mein Fred, Du bist wieder einmal eifersüchtig. Und das habe ich doch ganz gewiß um Dich nicht verdient.“ Als ob sie von einem tiefen Schmerz ergriffen sei, wandte sie sich von ihm ab und verbarg ihr Antlitz in ihren Händen. Mühsam zog er die Finger wieder herab.

„Versteh' mich recht, Annie, worum es sich handelt. Ich bin nicht eifersüchtig, aber ich will mit vollem Recht und zu jeder Stunde stolz auf Dich sein können. Und zu dem Zweck muß ich Dich bitten, meine Wünsche, Dich nicht bloßzustellen, recht zu beachten.“ Er sagte ihre rechte Hand und zog sie an seine Lippen. Aber erzürnt riß sie die Finger zurück.

„Ich verstehe Dich nicht. So viel ich weiß, habe ich mich nie bloßgestellt. Also bitte, beweise Deine Anklagen. Handelt es sich etwa wieder um den Baron Ketwar, dessen Name Dir so verhaßt ist?“

„Nein,“ antwortete er liebevoll. „Du hast mich gesagt, daß Du keinerlei Interesse mehr für ihn empfändest, und Dein Wort genügt mir.“ Annie war eine äußerst gewandte Schauspielerin, aber sie mußte sich doch recht zusammennehmen, um jetzt, wo sie sich selbst auf einem Wortbruch erkappte, nicht zu erröten.

„Worum handelt es sich denn?“ fragte sie nervös.

„Heute Morgen sah ich auf meinem Spaziergange zufällig, wie Du in der großen Allee nach dem Exerzierplatze der Garnison mit einem Offizier und die Bette rittest. Es fehlte nicht an Zuschauern beiderlei Geschlechts, die sich gerade keine ichmeichelhaften Bemerkungen über Dich in die Ohren raunten, als Dir ein Milchkarren in den Weg kam, und Du mit Deinem Pferde über das Gefährt fortsetzt. Die Frau, der die Milch gehörte, bekam einen solchen Schreck, daß sie eine Kanne, die sie in der Hand trug, fallen ließ. Die Milch lief in den Kaminstein.“

Seine ersten Worte hatten auf die Amerikanerin keinen Eindruck weiter gemacht. Sie lachte. „Berzeih' mir, Fred, aber ich muß lachen. Der Spaß war zu kostbar, ich habe mich lange nicht so gut amüsiert. Uebrigens war dies Bettreten meiner Zufall, denn ich habe keine Ahnung, wer der Offizier war. Und der Name jener Milchfrau wird sich ja ermitteln lassen, damit sie eine Entschädigung für die ausgelassene Milch erhalten kann. Ein besseres Geschäft konnte sie ganz gewiß nicht machen. Also damit ist die Sache wohl abgetan?“

„Nein, das ist sie nicht,“ versetzte er bestimmt. „Solche Dinge mögen bei Euch in Amerika wenig ins Gewicht fallen, bei uns ist es etwas anders. Du hättest einmal hören sollen, was die Leute auf der Straße sagten, und Du würdest nicht so obenhin von der Angelegenheit sprechen, wie Du es soeben getan hast.“

„Ach, laß die Trappale reden, was sie will,“ versetzte Annie mit einem höhnischen Achselzucken.

„Das darfst ich nicht dulden,“ erwiderte er fest. „Das ganze Renommee meines Geschäfts wäre dahin, wenn so etwas von Dir als meiner Frau erzählt würde. Man würde darin eine Mißachtung, ja eine Verachtung der Bevölkerung sehen, und meine Firma würde den schwersten Schaden haben. Das beachte, bitte.“

Annie Helmers lächelte nervös und etwas gezwungen. „Immer und ewig kehrt Du den Kaufmann heraus. Der Fred Baumann, den ich früher kannte, zeigte sehr wenig vom Kaufmann, um so mehr aber vom Cavalier. Ich würde es bedauern, wenn Du Dich noch weiter in dieser Richtung verändern solltest.“

„Bitte, sieh die Dinge, wie sie sind,“ antwortete er etwas ungeduldig; „für Dich werde ich stets der ergebene Cavalier bleiben, aber auch die Wahrung meiner mercantilen Interessen ist eine Ehrensache für mich. Das vergiß nicht.“

„Ich glaube es schon, daß es für Dich eine Ehrensache ist,“ sagte sie hastig; „aber Du kannst Dich dann nicht wundern, wenn mir der Abstand zwischen Dir und Baron Ketwar etwas groß erscheint. Ach...“

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersage für den 11. Juli 1916.

Zeitweise heiter, keine wesentlichen Niederschläge und Temperaturänderung, Gewitterneigung.

Freibad im Gemeindefeld.

Wasserwärme am 10. Juli 1916, mittags 1 Uhr, 17° Celsius.

Kriegsbulletin.

Gefährliche Vergung verwundeter Kameraden.

Ende September 1914 führte Jäger Runge aus Hohstadt, Amtshauptmannschaft Grimma, von einem sächsischen Jägerbataillon eine Patrouille gegen den etwa 400 m vom eigenen Schützengraben entfernten Feind. Mit zwei Begleitern erreichte er eine Strohhütte, gerade in dem Augenblick, als die eigene Artillerie die feindlichen Gräben unter wirksamer Feuer nahm. Von der Feinde aus streckte er mehrere flüchtende Franzosen, sowie einen Radfahrer nieder. Von dem erhöhten Punkte aus bemerkte er etwa 200 m vorwärts hinter einem Ackerhaufen eine Gestalt, die er für einen toten Franzosen hielt. Nachdem er zunächst bei seinem Bataillon die Erlaubnis zur Feststellung der Regimentsnummer jenes vermeintlichen Franzosen eingeholt hatte, kroch er in heftigem feindlichen Gewehrfeuer unter Ausnutzung von Wasserfurchen und eines verlassenen Schützengrabens vor. Statt des erwarteten Franzosen fand er jedoch einen schwer verwundeten deutschen Infanteristen, der dort, wie sich später herausstellte, bereits drei Tage hilflos gelegen hatte. Durch kräftige Massage gelang es Runge den Bewußtlosen so weit zu ermuntern, daß er sich mit seiner Hilfe bis zu unserm Graben zurückschleppen konnte. So rettete Runge einen Kameraden vor sicherem Tode. Als wohlverdienter Lohn für sein unerhört heroisches Verhalten ward ihm außer seiner Ernennung zum Oberjäger das Eisene Kreuz II. Klasse zuteil.

Am 7. 9. 1914 im Gefecht bei Vitry wurde die 3. Komp. aus ihrer vom Feinde unaufhörlich mit schwerer Artilleriefeuer belegten Stellung herausgezogen, um weitere Verluste zu vermeiden. Die Kompagnie bezog eine neue Stellung 200 m weiter rückwärts. Die französische Infanterie folgte und besetzte den gegenüberliegenden Rand einer Anhöhe. Zwischen der eigenen und der feindlichen Linie lagen noch einige deutsche Verwundete. Jeder Versuch, sie zu bergen, wurde durch das feindliche Feuer verhindert. Da erbot sich Soldat Kurt Fröhlich aus Leipzig freiwillig zu dem Versuch, die leidenden Kameraden in Sicherheit zu bringen. Bei Beginn der Abenddämmerung kroch er der feindlichen Linie entgegen. Nach 1 1/2 Stunden kehrte er mit dem ersten Verwundeten, der einen Kopfschuß erhalten hatte, zurück. Sofort machte er sich ein zweites Mal auf. Es war ein lebensgefährliches Unterfangen, an den nächsten Verwundeten heranzukommen, da das Gelände dauernd unter Feuer lag. Plötzlich hörte Fröhlich leise Stimmen. Es war eine sich nähernde französische Patrouille. Er blieb ruhig liegen und stellte sich tot. Die Franzosen fanden ihn und untersuchten ihn mit Kolbenstöcken. Er bewegte sich nicht. Schließlich nahm ihm die feindliche Patrouille seine Uhr ab, ließ ihn liegen und entfernte sich wieder nach dem französischen Schützengraben zu. Fröhlich wartete noch eine Zeit und kroch dann weiter vor. Nachdem er weitere 200 m mühsamen Weges zurückgelegt hatte, fand er den Kameraden, nach dem er gesucht hatte, schon tot vor. Auf demselben gefährvollen Wege ging's dann zur Kompagnie zurück. Fröhlich, der sich auch sonst während des Feldzuges wiederholt ausgezeichnet hat, ist inzwischen zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet worden.

Fremdenliste.

Liebesnachricht haben im

Rathaus: Kraftwagenführer Straßner, Blauen. Reichshof: Franz Schubert u. Frau, Rfm., Chemnitz. Mag. Holzgel und Frau, Weimar. Stadt Leipzig: Emil Lorenz, Rfm., Berlin. Edwin Reuschner und Frau, Rfm., Chemnitz.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 2. bis 8. Juli 1916.

Geburten: 4. Aufgebote: keine. Beschreibungen: 2. Sterbefälle: Handelsmann Franz Karl Männel, Schönheiderhammer, 89 J. 1 M. 2 T.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Neueste Nachrichten.

Wieder alle feindlichen Angriffe vergeblich.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Somme dauern die schweren Kämpfe fort. Immer wieder schicken unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück und wo sie setzen sich dicht aufeinanderfolgenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch rasche Gegenstöße wieder geworfen; so wurde das Wäldchen von Trones den dort eingebrungenen Engländern, das Gehöft La Maisonnette und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entzissen und gegen den Feind in Hardecourt vorgearbeitet. Am Oviliers wurde ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Braches haben die Franzosen Fuß gefaßt. Zwischen Barleux und Belloy sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammengebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben. — Zwischen dem Meere und der Aisne, im Gebiet der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas brachten die Feuerkämpfe zeitweise auf; zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Barneeton, östlich von Armentieres, in der Gegend von Tahure und am Westrand der Argonnen, wo vorstoßende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Fulkuch, bei Sivenchy und auf Bauquois sprangen wir mit gutem Erfolg. — Der Flugdienst war beiderseits sehr rege. Unsere Flieger haben fünf feindliche Flugzeuge (1 bei Nieuport-Bad, 2 bei Cambrai, 2 bei Bapaume) und zwei Fesselballons (je einen an der Somme und an der Maas) abgeschossen. Die Oberleutnants Walz und Gerlich haben ihren vierten, Leutnant Bessert seinen fünften, Leutnant Parschau seinen achten Gegner außer Gefecht gebracht. Dem letzteren hat Se. Maj. der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le Mérite verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front hat sich, abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriff in Gegend von Storbowa (östlich von Gorodischtsche), nichts Wesentliches ereignet. — Heeresgruppe des Generals von Linington. Der gegen die Stochodlinie vorrückende Feind wurde überall abgewiesen. Ebenso scheiterte seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luzk. — Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterkünfte östlich des Stochod erfolgreich an. — Armee des Generals Grajen von Rothmer. Patrouillentätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgebiet.

Balkankriegsschauplatz.

Unsere Vorposten südlich des Doiransees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Berlin, 10. Juli. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Georg Lueri, meldet unterm 8. Juli: Die Ereignisse vor Bordon scheinen fast in den Hintergrund treten zu wollen angesichts der großen Offensive im Westen. Die Engländer versuchten am Freitag mit sehr starken Kräften ihre Stellungen in der ungefähren Linie Oviliers—Namey—Barleux, also östlich von Albert nach Kräften zu verbessern. Die andauernd und mit großen Truppenbeständen vorgetragenen Stöße erreichten nicht ihr Ziel. An der Chaufsee von Boiselle versuchten sie sich festzuhalten, aber sonst waren die bei weiteren Stößen erlittenen Verluste sehr schwer. Während die Engländer also den Weg nach Bapaume als immer langwieriger erkennen müssen, kommt auch der französische Vorstoß auf Peronne nicht vorwärts. Die französische Artillerie lagte gestern schweres Feuer auf die Orte Hardecourt, Hem; die Infanterie griff in ihren Stellungen Biaches—Barleux an und suchte von Belloy und Estrees aus die Fronten nach Südwesten zu verbessern. Die Angriffe waren fruchtlos, die Verluste sind ungeheuer, in der wahren Bedeutung des Wortes. Die Franzosen bringen, wie die Engländer, im Kampfraum ihrer Offensive überhaupt Opfer, deren Zahl in keinem Verhältnis steht zu den erreichten Erfolgen.

Basel, 10. Juli. Angesichts des französischen Zugeständnisses, daß die Deutschen nunmehr im Besitz von Thiaumont sind, erklärt der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“. Wie hoch der Besitz von Thiaumont auf französischer Seite eingeschätzt wird, ergeht aus der halbamtlichen Havasmeldung vom 1. Juli hervor, wonach von der vorläufigen Besetzung gesagt wurde, der Wert der Wiedererlangung sei beträchtlich, denn die Stellungen von Thiaumont verteidigen den Zugang zur Schlucht von Fleury, durch die der Feind versucht, die Höhe „Kalte Erde“ und Souville im Rücken zu fassen. Der Genfer Berichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung“ meldet: Auf der Linie Lyon—Paris seien zahlreiche Züge mit englischer Artillerie beobachtet worden. Es handelt sich um Transporte aus den Mittelmeerhäfen.

Genf, 10. Juli. Eine Meldung aus Saloniki im „Yonner Republicain“ besagt: Gestern kam es zwischen deutschen Patrouillen und einer französischen Patrouille im Gebiet Doiran—Gjewgeli zu Gefechten. Deutsche Flugzeuge beteiligten sich am Kampfe. Auf dem rechten Bankufer gewöhnliche Tätigkeit beider Artillerien. Man beobachtet ferner Pläneleiten zwischen den bulgarischen und den Patrouillen der Verbündeten.

Bern, 10. Juli. Die Diplomatie der Alliierten hat der griechischen Regierung eine zweite Liste mit Polizeibeamten und anderen Angestellten übergeben, deren Verabschiedung die Entente verlangt. Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, dehnen sich die Bildungen der politischen Vereine ehemaliger Militärs über ganz Griechenland aus. Die Benizelisten fürchten infolgedessen bereits für den Ausgang der Wahlen.

Amsterdam, 10. Juli. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Holland erstreckt sich die Kontrolle, die England über die holländische Schifffahrt ausübt, außer auf Güter die nach Deutschland gelangen, auch auf die Flußschifffahrt der Binnenengewässer Hollands.

„Keine Seifennot!“
Gegen Voreinsendung oder Nachnahme liefern wir ab Berlin beschlagnahmefreie „Börsonianer Schneeseife“ (langerprobter Erfah für Hauswäscherel-Seife)
5 Pfund-Paket 4.— Mk.,
10 „ „ 7.50 „
25 „ „ Eimer 15.— „
100 „ „ Faß 50.— „
Versandhaus Börse F. Fuhs,
Berlin C. 2.

Frauenleiden.
Bei Wehfluß, Blatarmut usw. verlangen Sie Prospekt über bewährtes Heilverfahren (Hauskur ohne Berufshörung)
Dr. med. R. Weise,
Berlin, Hallesche Str. 23 a.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Juli er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Geschäftst. des Amtsblattes.
Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag, den 8. Juli 1916 unser treu sorgender guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager
Louis Friedrich Baumann
im Alter von 65 Jahren nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.
Eibenstock, Falkenstein, 10. Juli 1916.
In tiefstem Schmerz
Geschwister **Baumann**
nebst Angehörigen.

Todes-Anzeige.
Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Schwiegersohn und Schwager, der Maurer
Wenzl Rathey
nach langer schwerer Krankheit in seiner Heimat (Sahorsch, Post Tschernoschin, Agr. Böhmen) gestorben ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie **Herrmann Liebold**
und Angehörige.
Eibenstock, den 7. Juli 1916.

Herr Pastor **Schneider** vom Karmelheim bei Haifa in Palästina gedenkt heute **Montag, abends 7/9 Uhr** im Gemeinschaftssaale über
Palästina
zu sprechen. Jedermann herzlich eingeladen.

Schiffbauwerkzeuge
jeden Posten kauft
Hans Wilh. Walther.
Einige gewandte
Mädchen,
die das Maschinen-Sticken lernen wollen, können sich Gartenstraße 3 melden.

2 Schiffchensticker
zum sofortigen Antritt gesucht. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Visitenkarten
in mannigfaltiger Auswahl liefert bei sauberster Ausführung die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn
Eibenstock.

Zoll-Inhaltserklärungen
weiße u. grüne Formulare
Speisen- und Weinkarten
Frachtbrief-Formulare
Österreich. Zolldeklarationen
Hausordnungen
Steuerquittungsbücher
Verschiedene Plakate
Ursprungs-Zeugnisse
Rechnungs-Formulare
hält stets vorrätig die Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Für die vielen tröstenden Beweise der aufrichtigen Teilnahme an dem Hinscheiden meines schwergeprüften, guten Mannes, unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.
In tiefster Trauer
Selma verw. Foigtmann
nebst Kindern
im Namen aller Hinterbliebenen.

Berlinliste Nr. 301
der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden